

Was Frauen vermögen

Sehr geehrte Damen, liebe Schwabacher Bürgerinnen,
(*herzlich willkommen ihr mutigen Männer*),

vor Wochen wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, dass ich heute hier einen Vortrag halte und etwas über mich, meine ehrenamtliche Arbeit, meine derzeitigen Projekte berichte. Ich sagte unbedarft ja, weil ich viele nette Leute hier kenne und schon seit vielen Jahren die Atmosphäre bei dem, von den ASF ausgerichteten Neujahrsempfang als sehr angenehm empfinde.

Dann erst fing ich an zu überlegen und das Thema und vor allem eine Selbstdarstellung meiner Person, all das gefiel mir plötzlich überhaupt nicht mehr, aber wir leben im Zeitalter der Talkshows, jeder kennt Sabine Christiansen, Menschen bei Maischberger, Menschen bei Beckmann, warum nicht auch ähnlicheseine Gesprächsrunde mit Johanna?

Aber es blieb beim Vortrag.

Ich überlegte, wo fange ich an, natürlich bei Adam und Eva. Und das ist auch gleich der richtige Einstieg. Eva vermochte mit sehr klugen Argumenten den Adam zu überzeugen, dass Apfelessen nicht nur gesund ist, sondern auch Weisheit vermittelt und damit fing das menschliche Schlamassel an.

Kluge Frauen, mutige Frauen haben in allen Epochen der Weltgeschichte, in allen Kontinenten dieser Erde Spuren hinterlassen, die schnell oder langsam wieder verschwunden sind, manche sind als „bleibende Eindrücke“ erhalten geblieben.

- Im ersten Teil des Vortrags werde ich ihnen 10 starke Frauen vorstellen, beispielhaft für viele, aber diese Auswahl habe ich bewusst getroffen, da mir ihre Person, ihr Wirken und Tun persönlich sehr viel gegeben haben,
- im zweiten Teil bin ich der Frage nachgegangen, gibt es Frauen, die etwas vermögen, auch in Schwabach und
- im dritten Teil erzähle ich ihnen ein wenig von mir und meinem Tun, vorausgesetzt sie mögen noch zuhören.

Was Frauen vermögen

10 Frauen aus 10 Jahrhunderten aus der Geschichte, der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Hauswirtschaft und wie könnte es anders sein aus der Kirche, stelle ich ihnen wie einen bunten Blumenstrauß vor.

Heute bezweifelt die Wissenschaft ob sie wirklich so schön war, wie wir es in den altherwürdigen Mauern des AKG als Schülerinnen lernten, aber mich faszinierte **Kleopatra** unheimlich. Sie lebte 69 – 30 v. Chr., war intelligent und ehrgeizig zugleich und „besaß“ immerhin zwei der mächtigsten Männer des Römischen Imperiums. An dieser Frau fand ich den Umgang mit „weiblichen Waffen“ unheimlich spannend, vielleicht auch nur, weil ich damals Teenager war.

Geografisch gar nicht so weit entfernt zur nächsten Frau: Mein Mann und ich standen in der Wüste, in den Trümmern der einst prachtvollen Stadt Palmyra und die Reiseleiterin erzählte: „Sie war groß und jung und schön. Hatte schulterlanges Haar, war weitgereist und beherrschte vier Sprachen. Eine tolle Frau – da ihr Mann durch Mörderhand starb, war für sie der Weg zu einer unglaublichen Karriere frei. Sie war ehrgeizig und selbst bewusst, herrschte nicht nur über Palmyra, sondern breitete ihre Macht bis nach Ägypten und Anatolien aus. Sie war frech geworden und bot den Römern die Stirn. Sie nannte sich Augusta und prägte Münzen mit ihrem Portrait, ein Recht, das ausschließlich dem Kaiser zustand. Zwei Jahre brauchte die Weltmacht Rom, um die Herrscherin von Palmyra 272 n. Chr. zu besiegen. Für diesen Kraftakt mussten Truppen aus Germanien abgezogen werden und damit begann die Auflösung der Herrschaftsstrukturen in unserem Gebiet. Wer weiß, was aus uns Franken geworden wäre, hätte es **Zenobia**, diese starke Frau im fernen Palmyra nicht gegeben“. Ihre Geschichte finde ich einfach toll. Sich in politische Machtkämpfe mit dem Römischen Imperium einzulassen war für Männer gefährlich, aber für eine Frau unmöglich und eben nicht zeitgemäß.

Nicht Herrscherin im fremden Palmyra, sondern als 10. Kind einer deutschen Grafenfamilie 1098 geboren, wurde sie Benediktinerin. Sie gründete zwei Klöster, war Prophetin, Mystikerin und hinterließ neben literarischen Werken naturwissenschaftliche und medizinische Schriften. Was mir die Dame so sympathisch macht ist, dass sie als Frau im 12. Jahrhundert Predigtreisen unternommen hat und auf Marktplätzen und vor den großen Domkirchen zu „einer Menge Volks“ predigte. **Hildegard von Bingen** starb 81-jährig und wurde damit doppelt so alt wie die Frauen ihrer Zeit. Ich habe sie ausgewählt als mutige Predigerin, ein Tun, das ihr als Frau nicht zustand. Außerdem arbeitete sie wissenschaftlich und das war sowieso eine Domäne der gescheiterten Männer.

An den Wänden der Wartburg ist ihr kurzes Leben aufgezeichnet. 14-jährig geboren als ungarische Königstochter, wurde sie mit dem Landgrafen Ludwig IV vermählt. Glücklicherweise war sie dabei nicht. Selbstbewusst entfloh sie dem

höfischen Leben und ging zu den Kranken und Armen, was ihr Gemahl gar nicht gerne sah. „Was trägst du in dem Korb“ herrschte ihr Ludwig sie an, „Rosen“ war die Antwort und in der Tat sollen sich Speis und Trank in herrliche Blumen verwandelt haben. Durch ihre Mildtätigkeit erwarb sich **Elisabeth von Thüringen** eine große Beliebtheit beim einfachen Volk. 1231 starb sie mit 24 Jahren.

Ich habe ihren Lebensweg ausgewählt, weil sie praktizierte was in der Gegenwart von Politik und Kirche gefordert wird: Ihr Reichen gebt den Armen. Wir Frauen sollten hin und wieder unseren Männern, unseren Familien dankbar sein, wenn sie unser ehrenamtliches oder wohltätiges Tun nicht behindern und im Idealfall noch unterstützen.

Große Ehrfurcht habe ich vor meiner Namensvetterin, der heiligen Johanna, **Jeanne d'Arc**. 1412 geboren und 1431 in Rouen verbrannt. 1456 wurde sie rehabilitiert, aber davon hatte sie nichts mehr, das arme Bauernmädchen. Sie fühlte sich durch göttlichen Auftrag zur Befreiung Frankreichs berufen, konnte das belagerte Orleans befreien und Karl VII zur Krönung nach Reims führen. Die Burgunder nahmen sie gefangen und lieferten sie für 10000 Franken an die Engländer aus. Die Herren der feinen Gesellschaft ließen sie spärlich in Stich. Die Verteidigungsreden dieses einfachen Mädchens sind lesenswert. Surfen Sie im Internet und über google finden Sie das Mädchen und vor allem Auszüge aus dem Prozess. Sie wurde verbrannt und später rehabilitiert, aber davon hatte die Arme relativ wenig. Warum ich sie ausgewählt habe: Sie verstand es die Massen zu motivieren, vorneweg zu reiten, unerschrocken, ohne Angst und Furcht, und weil Sie damit den Sieg errang.

Sie war keine „Nur-Hausfrau“, sie war, modern gesprochen, Leiterin eines mittelständischen Betriebes mit niedriger Fertigungstiefe. **Käthe Luther**, geborene Katharina von Bora hat den ihr zugewiesenen Lebensbereich energisch und selbständig in Angriff genommen. Es wird berichtet, dass sie Kinder, Gäste, Lehrer, Studenten, Dienstboten, Tagelöhner und das Vieh versorgte. Dazu kamen Äcker und Wiesen, ein Waschhaus und ein Brauhaus. Sie entwickelte eine beachtliche Energie beim Kauf und Pachtung von Gärten und landwirtschaftlichen Flächen. Der Umgang mit Geld war ihre Angelegenheit, sie besaß die Schlüsselgewalt über das ganze Haus. Mein Herr Käthe, wie Luther sie respektvoll nannte, lebte von 1499 – 1552. Sie war mir wichtig, denn sie gehört zu der großen Schar von Frauen, die ihren berühmten Männern den Rücken freihalten und stärken, damit deren Geld, Ruhm und Ansehen gemehrt werde.

Ein Leben lang ringt eine Nonne (schon wieder eine) mit den Männern der Kirche um die Verwirklichung ihrer Vision. Was sollten Mädchen zur Zeit des 30-jährigen Krieges machen: Landwirtschaft, Hauswirtschaft. Eine katholische Engländerin gründet in Flandern eine Ordensgemeinschaft, um Mädchen in Tagesschulen zu unterrichten. Das ist revolutionär, weil die Kirche glaubt, ein wenig Schulunterricht könne allenfalls für Knaben nützlich sein. Nach

jahrelangem Warten auf das kirchliche Plazet beschließt **Maria Ward** selbst nach Rom zu gehen. Im Oktober 1621 bricht sie auf. Fünf Gefährtinnen, ein Priester und ein Diener begleiten die 36 jährige auf der 1500 km langen Wanderung. Um wenigstens von gottesfürchtigen Marodeuren nicht überfallen zu werden, kleiden sie sich wie Pilger. Die schwarzen Umhänge und hohen breitkrempigen Hüte schützen sie außerdem vor Regen, Sonne und Schnee. Zu Fuß gehen die englischen Fräulein und ihre Begleiter durch Elsass-Lothringen, den verschneiten St.-Gotthard-Pass ins Tessin, durch die Lombardei und die Toskana. Bis zu 35 km am Tag legen sie zurück. Am 24. Dezember treffen sie in Rom ein, völlig mittellos, weil sie unterwegs bestohlen wurden. Papst Gregor und später auch Papst Urban empfangen sie in Privataudienz. Dennoch lässt die Kirche sie 1631 in München als Ketzerin einsperren. Einrichtungen der Englischen Fräulein müssen geschlossen werden. Nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen darf Maria Ward Mädchen-Schulen wieder eröffnen. Alle Mädchen, alle Frauen sollten dieser Frau dankbar sein. Denn hätte man uns weiterhin von der Schule, und damit von der Bildung ausgeschlossen, hätten wir gar nicht gemerkt, dass wir auch gescheit sein können. Darum habe ich Maria Ward und die Englischen Fräulein hier genannt.

Nach dem Abitur in Warschau arbeitet die Tochter eines polnischen Lehrerehepaars als Gouvernante, bis sie endlich genügend Geld gespart hat, um nach Paris zu fahren und sich an der Sorbonne einschreiben zu können. Unter Entbehrungen treibt Marie zunächst ihr Physikstudium und danach ihre Forschungen mit rastloser Arbeit voran. Das ändert sich auch nicht, als sie Curie heiratet, Mutter wird und als Teilzeitlehrerin Geld hinzuverdient. Vier Jahre lang schuftet **Marie Curie** um aus 60 t Pechblende ein Zehntel Gramm Radium zu gewinnen. Für die Entdeckung der Radioaktivität erhält das Ehepaar Curie den Physik Nobelpreis.

Ihr Mann verunglückt bei einem Straßenunfall tödlich und schon Wochen später wird sie zur außerordentlichen Professorin an der Sorbonne ernannt.

1908 beruft die Sorbonne Marie Curie als ordentliche Professorin auf den Platz ihres Mannes: Sie ist die zweite Frau in der Europäischen Geschichte, die mit einem Ordinariat betraut worden ist. 1911 erhält sie auch noch den Nobel-Preis für Chemie. 1934 stirbt sie im Alter von 67 Jahren.

Ja, gescheite Frauen gehören in meinen Blumenstrauß, sonst würde etwas ganz wichtiges fehlen und die zweifache Nobelpreisträger Madame´ Curie leuchtet wie eine rote Rose.

Den märchenhaften Aufstieg einer Näherin aus der Provinz zur Pariser Modeschöpferin schaffte **Gabrielle Chanel**. Ihr Vater trieb sich als Straßenhändler in Frankreich herum. Als die Mutter starb, war Gabrielle 11 Jahre alt. Der Vater lieferte zwei Kinder im Waisenhaus und vier Kinder bei Verwandten ab. Das Mädchen lernte im Waisenhaus, wo es 11 Jahre lebte, das Nähen. Danach schlug sie sich in der Provinz als Näherin durch, bis sie von Offizieren eines Jägerregiments ausgeführt wurde, und als Coco in einem Tingeltangel auftrat. Auf dem Landsitz eines Offiziers lernte sie einen

steinreichen englischen Unternehmer kennen, der sich in sie verliebte. Er lieh ihr Geld für ein Hutgeschäft in Paris. Coco Chanel verstand sich nämlich darauf, Hüte geschickt aufzuputzen. Mit einem weiteren Kredit ihres Geliebten eröffnete sie eine Boutique in einem mondänen Seebad. 1914 entwarf sie den Körper locker umspielende Kleider und während des Krieges kreierte sie mit einem Restposten Jersey eine neue Mode mit klaren Linien. Bald beschäftigte sie 300 Näherinnen. Als Arbeitgeberin für Frauen und Unternehmerin konnte sie alle Schulden begleichen. Das war ihr wichtig, denn sie wollte von niemandem abhängig sein, nicht wie ihre Mutter darunter leiden. Als ihr Betrieb 1936 erstmals bestreikt wurde, war sie Chefin von 4000 Angestellten. Nicht nur Mode, sondern auch Modeschmuck und ihr Parfum Chanel No 5 vermarktete sie hervorragend. 1954 gelang der 70 jährigen ein Comeback und Weltstars ließen sich von ihr einkleiden. Während der Vorbereitung einer neuen Kollektion starb sie 1971 im Alter von 87 Jahren in ihrer Suite im Ritz in Paris. Verheiratet war sie nie. Nicht durch einen Prinzen, sondern sie selbst hat sich vom Aschenputtel zur Königin gemacht. Coco Chanel ist ein passendes Beispiel zum Thema des Tages, was Frauen vermögen.

Frauen unserer Tage und doch ein Novum ihrer Zeit: **Maria Jepsen**, die erste lutherische Bischöfin der Welt, gewählt 1992. Aufbruchstimmung für das Kirchenvolk, das mehrheitlich die Frauen bilden. „Das Weib schweige nicht in der Gemeinde“ war ihr berufliches Lebensziel. Sie weiß, wie schwer es Männern fällt. Ich zitiere sie „Stühle zu räumen, auf denen sie Jahrhunderte lang saßen“. Sie macht sich keine Illusionen: 20 Jahre brauchten Hamburgs Kirchen für den ersten kleinen Schritt in Richtung Gleichberechtigung. Von 1969 an durften Frauen in der nordelbischen Kirche Pfarrstellen besetzen, aber nur wenn gleichzeitig ein Mann Pastor in der Gemeinde war. Und noch einmal 20 Jahre dauerte es, bis Frauen kirchliche Führungsämter anvertraut wurden. „Politiker haben 100 Tage Schonzeit, uns Frauen müsste man 100 Jahre Schonfrist gewähren, sie wären für 2000 Jahre Alleinherrschaft der Männer angemessen“, Jepsen fährt fort „die brauchen wir nicht, wir sind stark genug im Vertrauen, dass Gott uns geschaffen hat, zu gemeinsamer Verantwortung für seine Schöpfung, Frauen und Männer, mit oder ohne Amt.“

Margot Käßmann wurde wenige Jahre später Bischöfin in Hannover. Mutter von vier Töchtern. Eine tolle Frau. Ich hatte das Glück, sie persönlich kennen zu lernen. Beide Frauen zeichnet nüchterne Besonnenheit aus, frei von aggressiver Polemik oder mystisch verklärter Gefühlsseligkeit, darum war es mir ganz wichtig sie zu nennen.

Bundeskanzlerin ist das Wort des Jahres 2005 und **Angela Merkel** ist eine Frau, die bis zu diesem Tag bereits viel vermochte. Meiner Enkelin habe ich vorgelesen aus - der Piratenkater, ahoi - aus der Reihe Lesefant und da steht geschrieben: „ König Pfau der Dritte wurde abgesetzt, dafür wurde die Apothekermaus zur Königin gewählt. Sie hatte zwar keinen Stammbaum und keinen Purpurmantel, aber allerhand Ideen im Kopf. Das war wichtiger, wenn man einen total ruinierten Staat wieder auf Vordermaus bringen wollte. Und so

bestieg unter dem Jubel des Volkes das erste Mal eine Maus den Pfauenthron. Eine Maus mit Köpfchen.“ Ich lernte Angela Merkel kennen, da war sie noch die graue Maus, “mein Mädchen aus dem Osten“, mit Ponyfrisur und grauem Minirock. Sie wurde nicht zur Königin, aber zur ersten Kanzlerin gewählt.

Zum Ende dieses 1. Abschnitts muss noch ein Schwenker gemacht werden. Gestatten Sie mir, den Blick zurück zur Weihnachtsausgabe der Tageszeitung zu werfen. Es waren die Berichte von Männern und Frauen, die schilderten, was ihre **Mütter** vermochten, um nach Bombennächten und Flucht und Vertreibung, für die Kinder mit primitivsten Mitteln ein Fest des Friedens zu gestalten. Und mit welchen Gefühlen sehen wir auf unseren Bildschirmen in die Gesichter und in die Augen der Mütter und Kinder in den pakistanischen Erdbebengebieten? Reicht das Essen noch für morgen, hält die Hütte den Schneemassen stand, wer stirbt als nächster? Was Frauen vermögen.

Frauen in Schwabach

Nach all den Super-Frauen der Weltgeschichte ging ich auf Spurensuche in meiner Heimatstadt. Wer sind die berühmten Söhne und Töchter von Schwabach? Bleiben wir bei den Söhnen, da stiftete 1375 ein Herr Glockengießer das Spital und dieses wurde bekannt dadurch, dass ein Bildhauer Adam Kraft darin verstarb. Da war noch ein frühverstorbenen Wunderknabe und ein in Schwabach 1727 geborener Botaniker und Mediziner Johann Gottfried Zinn. Zu erwähnen ist der 1814 als Sohn der Stadt geborene Pianist und Komponist Adolph von Henselt, ja und da gibt es ja noch unseren Oberbürgermeister als den dienstältesten seines Stammes, der über die Grenzen Schwabachs hinaus berühmt geworden ist. Das war´s meine Damen.

Von den Töchtern kann ich nur von einer erzählen: Das war die tapfere Müllerstochter Anna Klein, die hat den Bürgermeister im Dreißigjährigen Krieg versteckt und hat damit sicher ihr Leben riskiert. Aber die Tat gehört zur Lokalgeschichte. Und darüber hinaus??

Meine Damen, ihr lieben Frauen, sind es nicht die vielen kleinen Schritte, die getan werden mussten und immer wieder und immer noch getan werden müssen, damit das Leben von Frauen lebenswert ist? Berühmt oder nicht ist doch egal.

Ihr Schwabacher Bürgerinnen habt seit 1993 eine gut arbeitende Frauenkommission und das kam nicht von ungefähr.

In dieser Stadt gab es sehr früh eine Frauenbeauftragte, später Gleichstellungsbeauftragte, die immer ein offenes Ohr für Probleme von Mädchen und Frauen hatte. Hier wurde auch das Büchlein „Bewegte Frauenleben“ aufgelegt, das eigentlich einer Fortschreibung bedürfte, und wo sie Lebensbilder von 16 Frauen nachlesen können, Frauen die allesamt etwas bewegten. Alle zwei Jahre haben Bürgerinnen eine eigene Bürgerinnenversammlung, fast ein Novum in Bayerischen Kommunen. Das

alles kam nicht von ungefähr. Es waren starke Frauen, die dies vermochten durchzusetzen. Von Männern geschenkt bekommt man solche Privilegien nicht.

Es gibt in unserer Stadt zum erstenmal in der Geschichte eine Bürgermeisterin und bei der letzten Kommunalwahl wurden von 40 Ratsmitgliedern immerhin 15 Frauen gewählt. Leider wurden zwei ausgeschiedene Stadträtinnen durch Stadträte ersetzt, so dass es nur noch 13 Frauen sind. Aber blicken wir zurück ... Bis 1948 gab es keine Frau im Stadtrat, bis 1952 zwei Frauen, bis 1956 zwei Frauen, bis 1960 eine Frau, bis 1966 wieder eine Frau, bis 1972 drei Frauen, ab 1978 vier Frauen, ab 1984 fünf Frauen, ab 1990 acht Frauen und ab 1996 waren es zehn. Bis 2002 hat es eine 50%ige Steigerung auf 15 Frauen gegeben. Vielleicht kapieren die Frauen so ganz allmählich, dass man auch Frauen wählen kann.

Die Posten der berufsmäßigen Stadträte sind rein männlich besetzt, dabei werden die Mädels immer gescheiter.

Ich blätterte in der Bibliothek des AKG und stellte in den Jahresberichten fest, dass 1959 von 45 Abiturenten gerade einmal 7 Mädchen waren, 1970 waren die Zahlen 43 zu 13 und 1980 51 zu 26, immerhin fast 50%, dann schnellte die Quote in die Höhe, 1990 waren es 38 männliche und 36 weibliche Abiturientinnen (an dieser Stelle spukte mein PC, er wollte nur Abiturienten und die weibliche Form hat er rot unterringelt), 1995 waren es 43 zu 42 und wenn alles klappt müssten nach meinen Recherchen 2005 61 junge Männer und 62 junge Damen ihre Reifeprüfung ablegen. Was Schwabacherinnen doch vermögen. Ist das nicht ein Grund stolz zu sein? Weiter so ihr jungen Frauen.

Sehr positiv ist auch das Bild in der Kirche. In der Evangelischen Kirchengemeinde St. Martin sind immerhin 2 Pfarrerrinnen tätig und das Bild einer predigenden Frau ist zwischenzeitlich doch selbstverständlich geworden.

Wie hat sich doch die Besetzung des Kirchenvorstandes St. Martin verändert? In den vier Wahlperioden von 1946 bis 1970 war jeweils nur eine Frau in diesem Gremium. Von 1970 bis 1976 waren vier und in der nachfolgenden Periode 5 Frauen tätig. Fast die 50 % Quote wurde in der Periode 1988 bis 1994 erreicht, denn hier standen 8 Männern 7 Frauen zur Seite. Entspricht die Anzahl der Vertreterinnen dem Kirchenbesuch von Frauen? 1994 bis 2000 hatten 9 Frauen das Sagen und in der jetzigen Wahlperiode waren es wieder 9, von 15 insgesamt. Wie beim Stadtrat sind zwei Frauen ausgeschieden und zwei Männer nachgerückt, aber das sind die Spielregeln der Demokratie.

Die Besetzung des Pfarrgemeinderats in St. Sebald ist „frauenpositiv“, denn auch hier ist die 50 % Marke überschritten und die Nachfrage in Peter und Paul ergab auch hier ein „frauenpositives“ Ergebnis. Frauen sind treue Kirchgängerinnen, Frauen sind für Kuchenbacken und die Wohltat zuständig, Frauen reden jetzt immer mehr und immer besser.

Die 81 jährige Magdalena Rapke hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, hat gesprochen und Unterschriften gesammelt, ist von Haus zu Haus gegangen, damit in der Dreieinigkeitskirche hier in Schwabach wieder Gottesdienste stattfinden. Sie hat in der allerjüngsten Zeit bewiesen, dass Frauen etwas vermögen, auch gegen großen „amtlichen“ Widerstand.

In der neuen Bürgerbroschüre stehen sämtliche Vereine – Verbände – Organisationen unserer Stadt aufgelistet. Ich hatte gerade nichts weiter zu tun und zählte – meine Damen raten Sie wie weit ich kam? 228 - aber das war nicht der Grund meiner Recherche, sondern wie viele Frauen sind Vorsitzende und ich war positiv überrascht: 35 Frauen trauen sich zu, einen Verein oder Verband zu führen, mit allen personellen, finanziellen und bürokratischen Hürden, die ein Verbandsalltag so mit sich bringt. Nun kann man interpretieren eine Quote von 15 % ist niedrig, man kann aber auch feststellen, dass es einfach großartig ist, dass es in unserer Stadt so viele mutige Frauen gibt, die ehrenamtlich solche Arbeit leisten. Noch vor zwanzig Jahren wäre es undenkbar gewesen, einen Verein der Größenordnung des TV 48 einer Frau anzuvertrauen.

Was Frauen vermögen beweist hier Gerda Braun, aber auch alle anderen Vorsitzenden der großen und kleinen Vereine, gilt an dieser Stelle ein großes Dankeschön.

Früher war es eine große Ehre, im Vorstand eines angesehenen Vereins zu sein. Mein Vater war über 30 Jahre Vorstand des Kneipp – Vereins, er würde sich vor Stolz im Grab umdrehen, wenn er wüsste, dass seine Tochter derzeit Vorsitzende ist, bei einem Verein mit steigender Mitgliederzahl und ohne Schulden.

Im Internet habe ich noch eine aufschlussreiche Zahl gefunden. Ich habe mir Schwabachs Straßennamen angeschaut. Raten Sie. Straßennamen nach berühmten Männern ???? 110 Straßennamen nach berühmten Frauen ??? 6
Meine Damen, es kann nur noch besser werden. Aber das ist Stein und Pflaster und toter Asphalt, lasst uns das Leben hier und jetzt gestalten.

Das bürgerliche Engagement von Frauen in dieser Stadt ist groß, so groß, dass es bei einigen für würdig befunden worden ist, ausgezeichnet zu werden. Wenn auch nicht mit einem Straßennamen, so doch mit Orden und Ehrenzeichen.

Ich wurde auch hier fündig. Weil Frauen außergewöhnliche Leistungen erbrachten, wurden geehrt, mit der Anna Wolf Medaille, die Frauen Mertmann, Dr. Frank und Schmauser, mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber u.a. die Frauen Dettmann, Tröge, Hopperdietzel, Kanzler, Kleiber, Meinhold, Mertmann, Meier, Rührer, Richter und Schröttel.

Ehre wem Ehre gebührt, das Bundesverdienstkreuz erhielten u.a. die Frauen Blos, Ittner, Keller, Link, Meier, Novotny, Ruf und Schubert.

Was diese Frauen getan haben kann ich im Rahmen dieses Vortrags nicht würdigen.

In einer Verbandszeitung stand: Evangelische, fränkische Hausfrau mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung die der Freistaat zu vergeben hat. Johanna Ittner Schwabach für Verdienste in der Hauswirtschaft.

Da stimmt was nicht, mag so mancher gedacht haben, denn dieser Orden ist eigentlich prominenten bayerischen Männern vorbehalten. Warum ich?

Es fällt mir auch nicht leicht, im Detail zu sagen, was ich alles bewirkt habe, wie viele Gespräche ich mit wem führte und wie viele Briefe ich geschrieben habe.

Ich weiß nicht mehr wie viele Anträge ich gestellt, wie viele angenommen, wie viele abgelehnt worden sind. Entmutigen habe ich mich nie lassen,

und damit bin ich bereits mitten im dritten Teil.

„Immer wenn ich Handlungsbedarf erkannte, habe ich gehandelt“ Johanna Ittner. Das ist Leitmotiv meines Lebens bis zum heutigen Tag.

Beim Bügeln fallen mir Projekte ein und beim Kochen überlege ich mir deren Ausführung. Probleme sind dazu da, damit man sie löst, spannender wie Kreuzworträtsel machen ist dies allemal.

Ich finde es nicht gut, ihnen liebe Zuhörerinnen, neben meiner Familienarbeit und beruflichen Arbeit, Lehrkraft an der Berufsschule, freiberuflich an der VHS, alle meine Ämter und Funktionen, die ich im Laufe meines doch etwas längeren Lebens inne hatte, aufzuzählen, es waren sehr viele auf Bayerischer Ebene und auf Bundesebene. Wobei ich immer wieder erfahren habe, dass Ehrenamt nicht nur Frust, sondern manchmal auch Lust mit sich bringt und es hin und wieder auch Highlights gab, z.B. von Horst Köhler zum Essen eingeladen zu werden. Berufsständische Gremienarbeit ist altersbedingt vorbei, Verbandsarbeit bis zum heutigen Tag geblieben. Sie bewahrt mich vor Langeweile und Vereinsamung und als ich eines Tages vom Fernsehstudio Fliege angerufen wurde, um in einer Sendung mitzuwirken, wusste ich nicht einmal von deren Existenz. Aber ich bin ja lernfähig und nach München ins Studio gefahren und habe den Menschen erklärt, dass es Sinn macht, ein Haushaltsbuch zu führen.

Großer Einsatz galt und gilt einer Verbesserung der Anerkennung der im Familienhaushalt geleisteten Arbeit, einschließlich der Betreuung von Kindern und der von alten Menschen. Keine Regierung vermochte hier eine Lösung zu finden, gesellschaftspolitisch und finanziell flogen wir und fliegen diese Frauen bis heute aus dem Raster. Frauen wehren sich auf ihre Weise, in unserem Volk gibt's keine Kinder mehr, wen wundert es.

Bei der Vorbereitung zu dem Referat fiel mir ein Zeitungsausschnitt von 1992 in die Hände, daraus zitiere ich „die Arbeit von Hausfrauen allein in Westdeutschland hat laut der Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit einen Wert von jährlich 800 Milliarden Mark.“ Dies erklärte Frauenministerin Merkel anlässlich des 40 jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft in Bonn, deren Vizepräsidentin ich zu

diesem Zeitpunkt war. In Deutschland werde täglich mehr Zeit für Hausarbeit und Betreuungsarbeit als für die entlohnte Arbeit aufgewendet, neue Untersuchungen bestätigen diese Ergebnisse.

Viele Frauen wollen keinen Haushalt führen und in der nächsten Generation können sie keinen Haushalt mehr führen, sie haben es nie gelernt. Schritt für Schritt wurde jeglicher Hauswirtschaftsunterricht von den allgemeinbildenden Schulen weggestrichen. Sicher war er renovierungsbedürftig, warum hat man nicht renoviert? Warum hat man die Notwendigkeit einer Stabilitätsprüfung nicht für erforderlich gehalten. Jetzt ist das Gebäude eingestürzt. Man wundert sich plötzlich, dass Kinder zu dick und krank sind, bereits im Jugendalter Diabetes Typ II haben, und Wissenschaftler es für möglich halten, dass zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte die nachfolgende Generation nicht mehr das Lebensalter der vorangegangenen erreicht. Den kommenden Notstand habe ich vor Jahren erkannt, aber man hat uns Rufer in der Wüste nicht Ernst genommen. Ich war 9 Jahre Vorsitzende des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft, ein Zusammenschluss hauswirtschaftlicher Fachverbände und Briefe des Herrn Strauß, des Herrn Streibl und des Herrn Stoiber liegen in meinen Akten.

Der hauswirtschaftlichen Grundbildung, aber auch Aus-, Fort- und Weiterbildung galt und gilt immer noch mein Einsatz. Viele Anregungen wurden in Aktenordnern versteckt, fein säuberlich abgeheftet oder auch aufgegriffen.

Zum Fischen braucht man in Bayern eine Prüfung und zum Rehe schießen erst recht, aber Haushalt versorgen, Kinder erziehen und Menschen pflegen, das hat in Bayern jeder als Naturtalent in der Wiege vorgefunden.

1 ½ Jahre habe ich in Beharrlichkeit zusammen mit dem damaligen Generalsekretär der CSU Dr. Goppel gebraucht (einer der ganz wenigen Männer, der meine Anliegen wirklich kapiert und ernst genommen hat), um beim Kultusministerium zu erreichen, dass mit der Einführung von Ganztagschulen wieder hauswirtschaftliche Inhalte vermittelt werden dürfen.

Ab Januar gibt es an einigen Schulen Angebote, die da lauten: Umgang mit Geld, Umgang mit der Zeit, Umgang mit Lebensmitteln, Umgang mit Gütern und Ressourcen und Umgang mit Menschen. Bei einem Probelauf im Herbst waren die Schüler mit Eifer dabei und die Lehrer empfanden die Unterstützung durch qualifizierte Fachfrauen aus hauswirtschaftlichen Verbänden als Entlastung.

Von der Uni Bonn wurde ich gebeten, dieses Projekt zur Verfügung zu stellen, da auch wissenschaftlich, mit Unterstützung und Förderung der Politik, an diesen Themen gearbeitet werde, die dann heißen: Ich bin meine Zukunft - Die Gestaltung der Lebenslage. Grundkurs „Alltags und Lebensökonomie“, „Ein Konzept der finanzwirtschaftlichen und sozioökonomischen Basisbildung an allgemeinbildenden Schulen im Rahmen der Bildung für Nachhaltigkeit.“ Schön gesagt, ich lernte zwischenzeitlich auch mit Wissenschaft umzugehen, und

Professor Dr. Piorkowsky hat vor wenigen Tagen geschrieben, „Herzlichen Dank für Ihre Informationen. Ihr Ansatz zur Vermittlung von ökonomischen Kompetenzen ist sehr interessant und ich bin gespannt, gelegentlich von Ihren Erfahrungen zu hören.“ Wer redet da noch abwertend über Hauswirtschaft, gar von Putzen, Kochen und Waschen?

Vor vielen Jahren haben wir als fachkompetente Verbandsfrauen gefordert, dass man ausgebildete Fachkräfte in diverse Haushalte schickt, damit vor Ort gelernt wird, wie man Haushaltsführung in den Griff bekommt. Nicht einmal Projektgelder hat man uns genehmigt und jetzt 10 Jahre später greift die Politik unsere Gedanken auf, weil für Kommunen die Heimunterbringung von Kindern und Jugendlichen nicht mehr bezahlbar ist. Kann nicht auch hier ambulant vor stationär gelten? Nein nicht nur Sozialpädagogen sind gefragt, hier müssen Profis der Hauswirtschaft mit hinzugezogen werden.

Ich setzte mich ein für die Anerkennung aller hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wo immer sie getan werden, in all den Großbetrieben und Heimen, in ambulanten und stationären Bereichen und eine leistungsgerechte Bezahlung für alle erwerbstätigen Frauen im hauswirtschaftlichen Bereich. Für neue Konzepte braucht man neue Berufe, so war ich maßgeblich an der Entwicklung des Berufsbildes der Fachhauswirtschafterin für ältere Menschen, zuerst in Bayern, beteiligt und dann bei der Umsetzung auf Bundesebene eine sehr kritische Mitwirkende. In den neuen Betreuungskonzepten für demenzkranke Menschen dreht sich plötzlich vieles um Hauswirtschaft, da schau mal einer an, der zentrale Mittelpunkt des Zusammenlebens ist der Herd und der Tisch.

Vielleicht finden unsere Familien auch wieder zusammen, wenn sie eines Tages entdecken, dass der Herd und das gemeinsam Essen am Tisch, zu meinen Zeiten, den Zeiten unserer Mütter und Großmütter, gar nicht so verkehrt war. Eine warme Mahlzeit am Tag mit Gesprächen am runden Tisch? Esskultur – Tischkultur – Gesprächskultur, die Vermittlung von Werten ist wieder zeitgemäß, Tendenz steigend.

Ich habe einen breiten Bogen gespannt von Frauen der Weltgeschichte, über Frauen in Schwabach bis hin zu mir selber. Ich hoffe, ich konnte ihnen an einigen wenigen Beispielen aufzeigen, wie total spannend mein Arbeitsfeld, die Hauswirtschaft immer noch ist. Ich habe versucht aufzuzeigen, dass Frauen sehr viel vermochten und vermögen, Frauen mit Können und Wissen, aber auch mit Ausdauer und Mut. Frauen die sich nicht entmutigen lassen, sondern wie sagte doch Dante, der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andre packt an und handelt oder die eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, die andre packt an und handelt.

Danke